

Das Satirische Mostblatt

Amtliche Mitteilungen

Aus dem Baarer Gemeinderat

Bauen mit lokalem Holz: Der Gemeinderat fordert die grüne Sozialvorsteherin Berty Zeiter auf, ihr neues Eigenheim in nachhaltiger Bauweise zu errichten und nachwachsende Rohstoffe aus der Region zu verwenden. Insbesondere schlägt ihr der Rat vor, das gewaltige Brett vor dem Kopf von Journalist Holz, der unmotiviert in ihrer Hausbaugeschichte herumgenöddert hat, einem örtlichen Zimmereibetrieb zur Verarbeitung zu übergeben.

Richtigstellung: Gemeindepräsident Andreas Hotz und Gemeindeschreiber Walter Lipp gestehen ein, dass ihnen ein Fehler unterlaufen ist, als sie den Jodlerclub Echo Baarburg zum gelungenen Jubiläumskonzert in der *Baarer Pfarrkirche St. Michael* beglückwünscht haben. Richtig muss es natürlich St. Thomas heissen – Ääh, St.

Martin. Der Rat geht der Sache nach und sucht demnächst die Pfarrkirche auf, um die Heiligen wieder einmal aus der Nähe zu studieren. Es wird zu diesem Zweck ein lokaler Führer gesucht, der dem Gemeinderat den Weg zur Kirche weisen kann.

Neupflanzung: Der Gemeinderat stellt fest, dass sich das Gezänk über die Schutzwürdigkeit der prächtigen Platane auf dem Platz beim Schulhaus Marktgasse erledigt hat. Gemeinderat Paul Langenegger wollte das Gehölz stehen lassen, Gemeinderat Jost Arnold war der Baum ein Dorn im Auge, weil er den ganz wilden Chilbibahnen im Weg stand. Die Diskussion hat sich nun erübrigt, nachdem Gemeinderat Arnold die Platane bei Nacht und Nebel fällen liess. Die darauf hin maulende Bürgergemeinde, welcher der

majestätische Baum eigentlich gehört hatte, will der Rat nun besänftigen, indem er als Ersatz die Pflanzung eines Büschlis hinter irgendeiner Hausecke vornehmen wird.

Überstandenes Verkehrschaos: Der Gemeinderat stellt fest, dass sich das während des Tour-de-Suisse-Wochenendes eingerichtete Notfalltelefon für die von temporären Strassensperrungen und Umleitungen geplagten Bewohner des Ortszentrums bestens bewährt hat. Die Sekretärinnen der Gemeindekanzlei, welche das Notfalltelefon bedient haben, haben sich von ihren Nervenzusammenbrüchen mittlerweile wieder etwas erholt und konnten erfolgreich daran gehindert werden, den Apparat, an dem sie die Anrufe entgegengenommen hatten, zum Fenster hinauszuerwerfen.

Impressum

Herausgeberin:

Möstelerzunft Baar / 23. Jahrgang

Verleger: Wer das Mostblatt verlegt, ist selber Schuld und sollte seine Sauordnung einmal aufräumen.

Erscheinungsweise:

1x fasnächtlich

Ähnlichkeiten mit lebenden oder scheinenden Personen sind nicht zufällig.

Für einen kleinen Beitrag auf IBAN CH78 81454 0000 0254 9704 bringen wir Ihnen das Mostblatt nach Hause.

Sportnews

Über das Ziel hinausgeschossen

Als Gemeinderat Paul Langenegger in der Funktion des Ehrenstarters die erste Etappe der Tour de Suisse freigeben durfte, war er wohl freudig erregt und vermutlich etwas nervös. Nur so ist zu erklären, dass er in Missachtung sämtlicher Sicherheitsvorschriften die Startpistole unmittelbar neben dem Kopf des slowakischen Weltmeisters Peter Sagan abfeuerte.

Der arme Profirennfahrer musste darauf hin die Schweizer Radrundfahrt mit einem Knalltrauma und mit erheb-

lichen Hörbeschwerden in Angriff nehmen.

Und das meint das Mostblatt: Paul, da hast du einen kapitalen Bock geschossen und das Ziel, mit der Durchführung der Tour de Suisse Werbung für den Standort Baar zu machen, weit verfehlt. Die Slowaken werden unsere Gemeinde jedenfalls als Reiseziel meiden, so lange du den Finger am Abzug hast. Aber wenn es dich tröstet: Das Mostblatt findet dich nach wie vor zum Schiessen!!!

Der Elch rät:



Auf gutem Weg!

Der verantwortungsbewusste Politiker setzt sich nicht ans Steuer, wenn er zu einem feuchtfröhlichen Treffen eingeladen wird. So auch Gemeinderat Paul Langenegger. Als er in Walterswil an einer Stiftungsratssitzung teilnehmen wollte, nutzte er den öffentlichen Verkehr und nahm den Bus. Am Reiseziel angelangt, vergass er indes auszusteigen – WIE SCHWER KANN DAS SEIN, PAUL??? – und fuhr weiter bis nach Sihlbrugg. Von dort aus hüpfte der ehemalige Zunftsoberfrosch an den Sitzungsort zurück.

«Das kann ich besser», versprach er. Zum Grillplausch der gemeindlichen Werkmeister im Hölltal fuhr er daher per Velo. Auf dem Nachhauseweg – allwäg wurde nicht nur gegessen, sondern auch zünftig gebechert – kam er mit dem Zweirad von der Strasse ab und landete im Graben, links der Strasse. AUF DER LINKEN STRASSENSEITE!!! Resultat: Spitalaufenthalt wegen gebrochener Rippen.

Und das meint der Elch: Paul, wenn du so weitermachst, wird für dich das Taxi-Taxi zur Option!

Kulturnotiz

Alternative zur Blechmusik

Ein Traum wurde wahr! Als das gloriose Guggenmusikprojekt der «alten Sieche» die Vereinigung aller Baarer Schränzer und Kakophoniker zu einer Monsterguggen ankündigte, mochte alt Regierungsrat Hans-Peter «Chnuschi» Uster nicht abseits stehen. Einmal im Leben in einer Guggenmusik mitzumarschieren, sei sein grosser Traum, teilte er mit. Nur

habe er leider dafür das falsche Instrument zu spielen gelernt. «Diesmal ziehe ich es aber durch», verkündete er und erschien zur Probe der «alten Sieche» – mit seiner Blockflöte. Und so ergänzte er am Umzug des Internationalen Maskentreffens das ohrenbetäubende Brausen des einschüchternden Korps mit seinem linksgrünen Gesäusel.



Aus der Welt des Jasssports

Missglückes Fernduell

Nur ausgeklügelte Strategien können bisweilen aggressive, hormongeflutete Kampfjasser daran hindern, körperlich aufeinander loszugehen. Besonders raffiniert ging das ein namhaftes Baarer Jassquartett an. Hans-Ruedi Langenegger, Franz von Holzen, Kari Zürcher und Mani Utiger verabredete sich zu einem scharfen Schieber. Nur blöd, das zwei im Basaguli in Blickensdorf

die Karten mischten, während die anderen zwei in der Halsegg ob Sattel die Kreidegriffel spitzten.

Und das stellt das Mostblatt fest: Es müssen beide Paare *schieben*: die einen zwei *Obenabe* und die anderen zwei *Undenufe*, dann treffen sie sich ungefähr im «Adler» in Allenwinden. Sicher ist: Zwei der vier sind *Puure*, aber alle vier sind *Eicheln*.

Aus dem Nachtleben

Wegweisendes Schlüsselerlebnis

Sind die Töchter ausgezogen, können sich die Eltern endlich wieder ins Partyleben stürzen. Aufgebrezelt und frisch parfümiert, freudig erregt und gewiss auch etwas erwartungsschwanger nahm Sanitärkönig und Räfeler-Täfeler-Starbass Markus Niedermann mit seiner Angetrauten Heidi den lange vermissten Ausgang in Angriff. Als der Morgen graute, kehrte das Paar müde aber glücklich nach Hause zurück. Erschöpft von der Tanzerei – gar so jung ist man dann halt doch nicht mehr

– und vielleicht auch leicht beschwipst, freuten sich Kusi und Heidi auf Erholung spendende Stunden im bequemen Ehenest.

Schockiert kratzte das Paar nun aber vergebens an der Haustür. Heidi hatte am frühen Abend noch kurzerhand die Handtasche ausgetauscht, damit diese farblich besser zur Gürtelschnalle ihres Liebsten passte. Leider hatte der Hauschlüssel diesen Wechsel jedoch nicht geschafft. Der Verzweiflung nah, rang man um eine Lösung, bis ein Geistes-

blitz den Kusi fast erschlug. Das Paar verschaffte sich kurzerhand Zutritt in die alte Werkstatt des Sanitärimperiums im Nebenhaus, wo eine der Töchter sich ein Wohnstudio eingerichtet hat. Dort hingen die zwei nun in Barsesseln ab, mit Augenringen bis zur Knieunterkante, bis endlich das Töchterlein mit dem erlösenden Hauschlüssel erschien.

Und die Moral von der Geschichte? Willst du feiern, das ist Pflicht: Kusi, vergiss den Schlüssel nicht!

Eine gloriose Heldenfahrt mit Hindernissen

Ein Haus bauen, einen Baum pflanzen, einen Sohn zeugen. Es gibt Dinge, die ein Mann in seinem Leben abhaken muss. «Und mit dem Töffli den Gottthard-Pass bezwingen». Das sagten sich zumindest die Dorfschulmeister Urs Odermatt und Peter Wey. Obwohl beide über keine einschlägige Erfahrung aus ihrer Jugendzeit verfügen und auch nicht durch technisches Geschick aufgefallen wären, wagten sie sich zusammen mit zwei weiteren Freunden an das waghalsige Projekt heran. Dieses drohte indes bereits vor seinem Auftakt zu scheitern. Das Mofa, das sich Urs von einem ehemaligen Schüler ausleihen wollte, gab angesichts der Herausforderung wenige Tage vor dem Start den Geist auf. Schnell musste ein Mietmöföfli her. Und auch eines der weiteren Zweiräder produzierte am Morgen vor dem Aufbruch noch einen Kettenbruch, weshalb eilends ein Mechaniker den Schaden beheben musste.

Nun ging es endlich los. Unsere Easyrider rollten am **Tag 1** ihrer grossen Fahrt nach Goldau, wo man bei einem Bierli den weiteren Schlachtplan besprach. Als die Helden der Landstrasse auf selbige zurückkehren wollten, wurden sie mit der nächsten Herausforderung konfrontiert. Eines der Töffli wollte partout nicht anspringen. Reihum versuchte

jeder den Motor anzuwerfen. Allerdings vergeblich, da der Zündschlüssel nicht steckte! Als nächstes Ziel wurde eine Herberge im Urnerland angepeilt. Wo genau war zunächst unklar. Einer kleinen Kommunikationspanne zufolge waren nämlich sowohl in Flüelen als auch in Altdorf Betten reserviert worden. Nach dem Zimmerbezug in «wo auch immer», stand der Weg zum Nachtessen auf dem Programm. Dummerweise vergassen zwei der Biker das Kettenschloss vom Hinterrad zu entfernen, bevor sie ihr Töffli starteten. Chlöpf, Tätsch, Peng, die Ketten waren hin und das Licht funktionierte auch nicht mehr.

Tag 2: Nachdem ein gutmütiger Mechaniker die Sache wieder gerichtet hatte, konnte die Fahrt weitergehen: Im Schneckentempo der Passhöhe entgegen. Oben angelangt, freuten sie sich wie die Kinder, als sie ihre Schmalspur-Pfupferli auf dem Parkplatz neben den Harley-Davidsons und Choppers abstellen konnten. Bis nach Airolo hinunter ging es danach flott voran. In der Leventina allerdings war bei Peters Töffli plötzlich der Pfupf weg. Nun ging das Werweissen los. Zu viert legte man sich unter die Maschine, um den Fehler zu suchen. In diesem Tal der Blinden wäre ein Einäugiger mit Gold aufgewo-



gen worden. Erst der Telefonsupport durch den Besitzer des Leihmöföflis brachte die Verzweifelten auf die richtige Spur und die lödelige Schraube konnte wieder fixiert werden. Endlich konnte der Bubentraum seiner Erfüllung entgegenhötterlen.

Und das findet das Mostblatt: Noch einen Sohn zu zeugen wäre einfacher gewesen und hätte mehr Spass gemacht!

Zur Energiemangel

Nichts dazu gelernt...

Genüsslich berichtete das Mostblatt vor exakt zehn Jahren, wie Kantonsrat Pirmin Frei und seine kleinen Kinder über Weihnachten jämmerlich frieren mussten, weil Papi vergessen hatte, für das damals frisch bezogene Eigenheim an der Inwilerstrasse Heizöl zu bestellen. Nun ist es wieder passiert! Ende Januar, fiel die Temperatur in Freis Stube auf einen erschreckenden Tiefpunkt. Pirmin erkannte sofort, dass dank wieder Ebbe herrschte im häuslichen Öltank. Also griff er zum Hörer und wies den Heizstoffhändler an, unverzüglich Nachschub zu liefern. Im Unterschied zu 2006 – wahrscheinlich machte die mittlerweile zu Teenagern herangewachsene Brut ordentlich Druck – erklärte er sich diesmal sogar



bereit, den Expresszuschlag zu bezahlen. Doch auch das nützte nichts. Wegen des Internationalen Brauchtums- und Maskentreffens waren im Baarer Zentrum alle möglichen Zufahrtstrassen gesperrt und der Lastwagenschofför fand mit seinem Tanklastzug keinen Weg zu Freis Eigenheim. So kam es, dass die ganze Familie, mit Badetuch und Gummiänt-

li unter dem Arm, in Einerkolonne zu Grossvater Armin zum Duschen marschierte.

Und das meint das Mostblatt: Pirmin, das kann jedem passieren. Aber wir finden es heiss, dass du als Geschäftsführer der Vereinigung Schweizerischer Sanitär- und Heizungsfachleute, dir dauernd den Arsch abfrierst!

Aus der freien Natur

Triste Zerfallserscheinungen

Jüngst machte sich Toni Waltenspühl auf, um mit Bärli Wismer und René Tomic, zwei anderen wanderfreudigen Räbeväter, den Wildspitz zu erklimmen. Schon kurz nachdem das Triumvirat samt Eheweibern losmarschiert war, lösten sich jedoch Tonis altersschwache Wanderschuhe in ihre Einzelteile auf. Am Wegrand grosse und kleine schwarze Brosmen hinterlassend, kam das Sextett dann doch noch auf dem Wildspitz an.

Dort erholte man sich bei der legendären Rösti, die man gewiss grosszügig mit kühlem Apfelmost und edlen Rebsäften hinunterspülte, von den Aufstiegsstrapazen.

Den Rückmarsch getrauten sich die gekrönten Fasnachtsoberhäupter ob des höchst traurigen Bildes, das der Waltenspühlsche Fussbereich abgab, erst nach Einbruch der Dunkelheit in Angriff zu nehmen. Gefühlte drei Kilometer Klebeband des Wildspitz-Wirtes halfen, die Überreste der sich in desaströsem Zustand befindlichen Wandertreter behelfsmässig zusammenzukleben.

Und das meint das Mostblatt: Toni, als pensionierter Garaschier müsstest du eigentlich wissen, wie wichtig es ist, Profil, Druckfestigkeit und optische Unversehrtheit der Finken zu kontrollieren, ehe man losmarschiert. Und wenn du dich etwas häufiger in der freien Natur bewegen würdest, wären deine Wanderschuhe durchgelatscht, BEVOR nach 20 Jahren der Weichmacher aus den Sohlen entweicht.



Aus der Ferienwelt

Das Wasser bis zum Hals

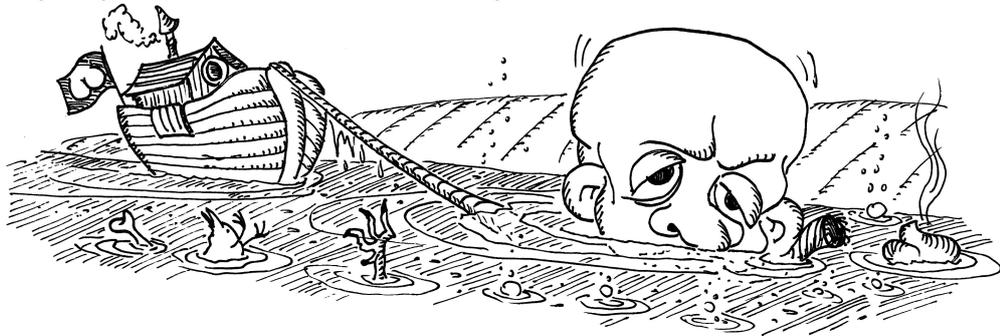
Eine Schrecksekunde erlebte alt Kantonsrat Silvan Hotz im wohlverdienten Jahresurlaub. Um sich von seinem mehlstaubgeplagten Dasein als Bäckermeister zu erholen, entschied er sich, seine Familie auf ein Hausboot zu packen und gemütlich über französische Kanäle zu schippern. Eine Zeit lang ging dieser Plan dann auch tipp-topp auf.

Als die Hotzens jedoch eines Abends fröhlich von einer Velotour zum Liegeplatz zurückkehrten, überfiel den Silvan ein grausiger Schreck. Das Boot war weg!!!

Die Recherche ergab bald, dass der Süswassermatrose sein schwimmendes Feriendomizil offenbar nicht so sorgfältig vertäut hatte, wie das erfor-

derlich und sinnvoll gewesen wäre. Das Hausboot hatte sich demnach gelöst und war ein Stück flussabwärts gedriftet, wo es in einer Sandbank stecken blieb. Glücklicherweise, nicht Opfer eines gemeinen Diebstahls, sondern nur des eigenen Unvermögens geworden zu sein, liess sich der wackere Silvan nun ins trübe Nass gleiten, um durch das überaus unappetitliche, fäkalienseuchte Kanalwasser schwimmend und durch treibsandartigen Schlick watend den herrenlosen Kahn zu erreichen.

Und das findet das Mostblatt: Bis zum Kinn in dieser Brühe steckend sollte Silvan froh sein, dass das kleine Missgeschick keine grossen Wellen geworfen hat!



Gastronachrichten

An der Nabelschnur zurückgeschnellt

«Etwas Neues wagen, bevor ich mich ins gemachte elterliche Nest setze. Eigene Erfahrungen sammeln. Die Hörner abtossen. Vor allem aber: von Mami und Papi ABNABELN», sagte sich Roberto, Sohn des «Kronen»-Wirtspaares Bruno und Irene Branca, und eröffnete an der Ecke Dorfstrasse-Bahnhofstrasse mit dem «Cheers» kurzerhand eine eigene Bar. Um das kostbare Betriebskapital zu schonen, kalkulierte der Jungunternehmer messerscharf und bestellte deshalb die Kücheneinrichtung nicht bei einheimischen Handwerkern, sondern im benachbarten Ausland.

Lag es am langen Lieferweg oder verwechselte der hoffnungsvolle Nachwuchsgastronom ganz einfach günstig mit billig? Jedenfalls konnte der deutsche Lieferant bis zum Eröffnungstermin nicht liefern und der grossen Eröffnungsparty im «Cheers» drohte ein noch grösseres Fiasko. Was nun? Um sich aus der verzweifelten Situation zu

retten, verköstigte Roberto sein Publikum kurzerhand mit Pizzastücken aus dem Holzofen der elterlichen Pizzeria.

Und das findet das Mostblatt: Nur gut gingen des Jungwirts Schritt in die Selbständigkeit und sein Sprung in die weite Welt hinaus nur drei Häuser weit. Sonst hätten Robertos Gäste seinen Hunger auf Abenteuer mit einem knurrendem Magen bezahlt!

Die Möstelerzunft Baar dankt herzlich für die grosszügige

Unterstützung:

Allplan AG

(Zurverfügungstellung
des Räbehöckli)

Christoph Habeler

(Illustrationen)

Furrer Offset Druck

(Druck Mostblatt)

Und alle Sponsoren, die die Möstelerzunft unter dem Jahr unterstützt haben!